

Julie Leuze · Stefanie Kläßen



Anderwald

Das Geheimnis
der Silberwölfin

 Loewe

Unverkäufliche
Leseprobe

Julie Leuze

Anderwald
Das Geheimnis der Silberwölfin

Julie Leuze

Anderwald

Das Geheimnis der Silberwölfin

Illustriert von Stefanie Klauen



Band 1





Klimaneutral
Druckprodukt

ClimatePartner.com/18521-2202-1001



ISBN 978-3-7432-1423-1

1. Auflage 2024

© 2024 Loewe Verlag GmbH,
Bühlstraße 4, D-95463 Bindlach

Dieses Buch wurde gefördert mit einem Stipendium
der VG WORT / NEUSTART KULTUR / BKM.

Umschlag- und Innenillustrationen: Stefanie Kläßen

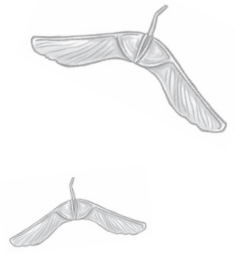
Umschlaggestaltung: Johanna Mühlbauer

Redaktion: Simona Herzig

Printed in the EU

www.loewe-verlag.de

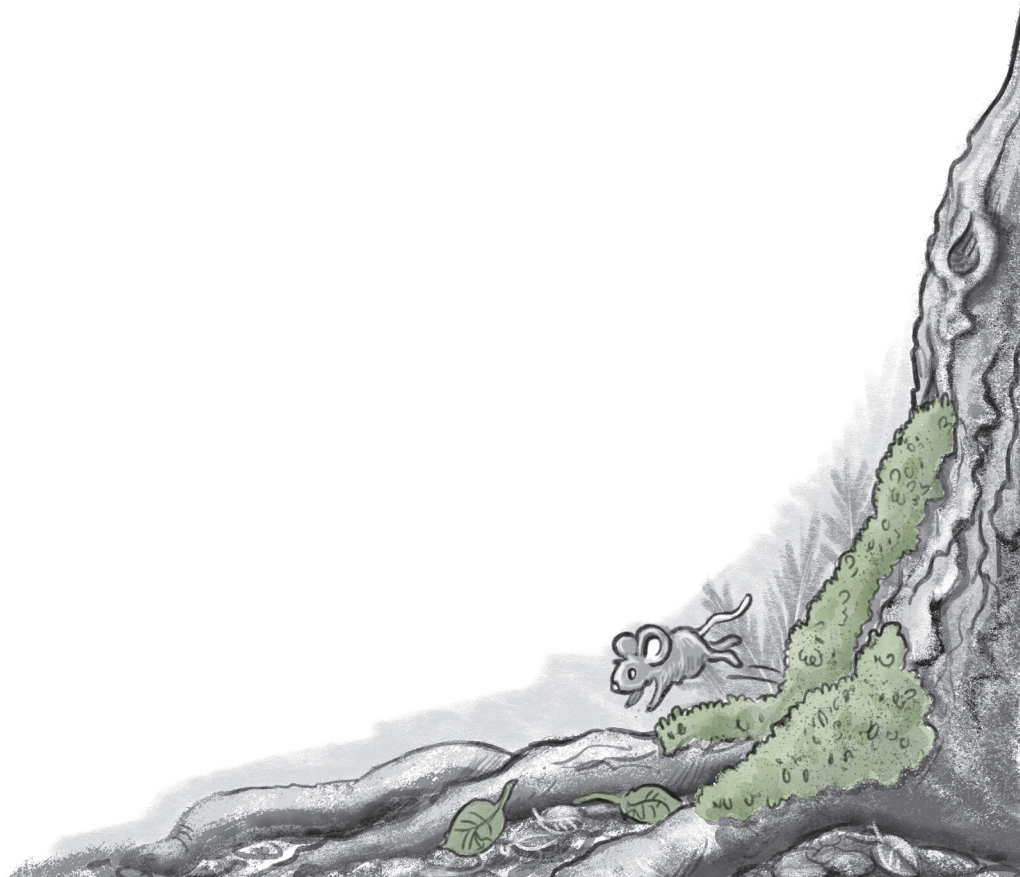
Inhalt



Magisches Gewisper	9
Das steinerne Tor	13
Eine fantastische Welt	24
Unglaublich, aber wahr	39
Magisches Gewisper	53
Plappern verboten!	55
Die silberne Wölfin	70
Im Anderwald	86
Magisches Gewisper	95
Glück und Leid	98
Zerstritten!	105
Die Höhle im Fels	113
Magisches Gewisper	120
Der Schatz	122



Für immer verloren?	133
Das uralte Buch	146
Magisches Gewisper	153
Die Nachtwanderung	156
Bonbon-Chaos	169
Dreierlei vereint	180
Epilog	204





Ein Raunen ging durch die Bäume.

„Da ist sie ... da ist das Mädchen, das dreierlei in sich vereint!“

„Ob es den Schlüssel wohl heute in sich trägt?“

„Ob seine Augen sehen werden?“

„Ob es den Schritt wagen wird?“

Die uralten Eichen raschelten mit den Blättern.

Durch die glatten Stämme der Buchen fuhr ein Beben.

Die Ahorne warfen ihre Blüten in die Luft – sie machten sich bereit, das Mädchen willkommen zu heißen. Eine weiche Decke aus Flügelnüsschen bildete sich unter den Bäumen.

Das Problem war nur: Das Mädchen würde nicht kommen.

Denn es war noch nie gekommen. Nicht ein einziges

Mal. Und auch heute war die Wahrscheinlichkeit, dass seine Augen sehen und es den Schritt ins Unbekannte wagen würde, äußerst gering.

Ein kräftiger Wind fuhr durch die Bäume. Das Knarren der mächtigen Äste klang wie ein Seufzen. Seit Urzeiten hatte kein Kind mehr den Weg in diesen Wald gefunden.

Was im Grunde kein Wunder war, gab es doch nur sehr wenige Menschen, die um die magische Natur des Schlüssels wussten. Und fast niemanden, der dreierlei in sich vereinte. Außerdem, so besagte die Legende, musste die Anwesenheit des Kindes notwendig sein – denn ohne triftigen Grund konnte niemand die Welten wechseln!

So verging Jahreszeit um Jahreszeit, Jahr um Jahr, Jahrzehnt um Jahrzehnt, Jahrhundert um Jahrhundert, ohne dass ein Kind den Anderwald betrat.

Doch jetzt war da diese Bedrohung.

Jetzt war da dieses ... Wesen.

Es kam näher und näher.

Anfangs hatte es sich nur durch die glühenden Streifen verraten, die es in samtschwarzen Nächten über den Himmel gezogen hatte. Dann aber hatte das Wesen die

Blattspitzen der höchsten Bäume versengt. Die Eichen, Buchen und Ahorne hatten Angst bekommen. Man munkelte, das Wesen habe hier und dort schon ganze Brombeerhecken in Brand gesetzt!

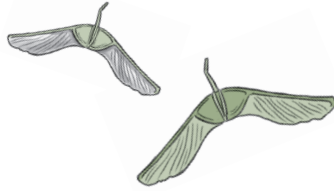
Sogar die Hüter, die tapfersten Geschöpfe des ganzen Anderwalds, waren mittlerweile beunruhigt.

„Da ist das Mädchen“, wisperte es in den Zweigen.

„Ob es kommen wird?“

„Ob es uns helfen kann?“

Während der Anderwald raunte und seufzte und wisperte und auf das unwahrscheinliche Auftauchen eines Mädchens wartete, das keinerlei Ahnung von der Existenz dieses Waldes hatte, bereitete das verwitterte Steintor auf der Lichtung sich in aller Gelassenheit darauf vor, sich zu zeigen.



Das steinerne Tor

„Wer zuerst bei der hohen Ulme ist!“, rief Fiona und rannte los.

Jakob warf ihr nur einen zerstreuten Blick zu, aber Olivia ließ sich nicht lange bitten. Schnell wie der Blitz war sie neben Fiona.

Die beiden Mädchen spurteten den Waldweg entlang. Es war ein Kopf-an-Kopf-Rennen, doch Fiona erreichte die Lichtung, in deren Mitte wie eine einsame Königin die hohe Ulme stand, einen Wimpernschlag früher als Olivia. Fast schon glaubte sie, den Sieg in der Tasche zu haben! Auf dem letzten Meter setzte Olivia allerdings zum Sprung an, hechtete an Fiona vorbei ... und knallte unsanft gegen den Stamm der Ulme.

„Autsch!“ Olivia ließ sich ins Gras fallen und rieb sich den Kopf. „Ganz schön hart, so 'n Baumstamm.“

„Du gibst echt alles, oder?“ Obwohl Fiona völlig außer Atem war, musste sie lachen. „Glückwunsch, Olivia! Du hast gewonnen. Wie eigentlich immer.“

„Und Jakob hat nicht mal mitgekriegt, dass wir ein Wettrennen gemacht haben.“ Olivia grinste. „Wie eigentlich immer.“

Die Mädchen kicherten. Fiona setzte sich neben Olivia ins sonnenwarme Gras. Während Fionas Herzschlag sich allmählich beruhigte und auf Olivias Kopf eine stattliche Beule wuchs, tauchte auch endlich Jakob auf der Lichtung auf.

„Hey, schaut mal, was ich gefunden habe“, rief er begeistert. „Ich bin mir fast sicher, dass das ein Brettanker ist!“



„Ein Brettkanker.“ Olivia hob die Augenbrauen.
„Schon klar.“

Aufgeregt lief Jakob zu seinen Freundinnen. Dabei passte er gut auf, dass der Lupenbecher in seiner Hand nicht allzu sehr wackelte. Schließlich sollte dem Tier darin nicht übel werden! An der hohen Ulme angekommen, hockte Jakob sich zu Fiona und Olivia ins Gras.

„Wollen wir doch mal sehen“, murmelte er, stellte den Lupenbecher neben einer blühenden Walderdbeere ab und zückte sein Smartphone.

Die Mädchen blickten auf den Becher, in dem sich ein kleines braunes, spinnenartiges Wesen befand. Es rührte sich nicht.

Jakob öffnete seine Lieblings-App, mit der sich alles bestimmen ließ, was in Wald und Wiese so krabbelte, kroch oder herumflog, und richtete die Kamera auf den Lupenbecher. Er scannte das Tierchen, das vollkommen still dasaß.

Fiona griff nach dem Lupenbecher, nahm den Deckel ab und steckte den Zeigefinger hinein. Vorsichtig berührte sie das Tierchen. Da begann es in Fionas Herz plötzlich zu summen. Es war ein hohes

und nervöses Summen. Es fühlte sich schrecklich an! *Bim-bim, bim-bim, bim-bim!*, sirrte es panisch in ihrem Herzen, während das Tier stocksteif im Becher hockte.

„Ist ja ziemlich entspannt, dieser ... äh ...“, sagte Olivia.

„Brettkanker“, ergänzte Fiona beunruhigt. „Du, Jakob, ich glaube, du solltest das Tier ganz schnell wieder freilassen!“

Aber Jakob hörte ihr gar nicht zu.

„Ha, ich wusste es!“, rief er triumphierend. „Hier steht es: *Trogulus tricarinatus*, auf Deutsch: Brettkanker. Verwandt mit dem Weberknecht, diesem aber äußerlich kaum ähnlich. Lebt überwiegend in Waldgebieten und dort vor allem in ...“

Fiona schüttelte den Kopf. Wenn Jakob ihr nicht zuhörte, musste sie die Sache wohl oder übel selbst in die Hand nehmen! Sanft ließ sie den Brettkan-

ker aus dem Becher gleiten und keine

Sekunde später war das Tierchen

unter den schützenden Blättern

der Walderdbeere verschwun-

den.



„Was machst du denn da?“ Jakob ließ genervt sein Smartphone sinken. „Ich wollte mir den Brettkanker doch noch mal genau ansehen!“

„Er hatte aber Angst“, entgegnete Fiona. „Eine Riesenangst sogar! Ich habe es gespürt.“

Ihre Freunde starrten sie an.

Olivia zuckte irritiert mit den Schultern und Jakob steckte sein Handy seufzend wieder ein. Daran, dass Fiona ab und an seltsame Dinge sagte, hatten die zwei sich längst gewöhnt.

Dennoch hatte Fiona ihnen ihr größtes Geheimnis bisher nicht anvertraut – noch nicht: Sie konnte die Gefühle von Menschen und Tieren erspüren! Sie musste das Lebewesen bloß berühren und schon begann in ihrem Herzen etwas zu erklingen. Manchmal war es bloß ein Rhythmus, manchmal eine kurze Melodie und ab und zu summte ihr Herz sogar ein ganzes Lied!

Fiona selbst war schon lange nicht mehr erstaunt, wenn das passierte. Schließlich kannte sie es nicht anders! Gefühle auf diese Weise zu erspüren, war völlig normal für sie.

Doch Fiona hatte früh begriffen, dass sie weit und



breit die Einzige mit dieser Gabe war. Und da sie von niemandem als Sonderling abgestempelt werden wollte, gab sie dieses Geheimnis nicht gern preis, auch wenn Olivia und Jakob ihre besten Freunde waren. Fiona würde ihnen von ihrer Fähigkeit erzählen, wenn die Zeit reif war. Ganz bestimmt!

„Na los, Leute.“ Olivia sprang auf. „Lasst uns was spielen!“

Die Kinder liefen zum Rand der Lichtung, wo mehrere Ahorne dicht nebeneinanderstanden. Ihre Kronen verflochten sich zu einem grünen Dach aus spitz gezahnten Blättern und der Waldboden darunter war mit unzähligen Flügelnüsschen bedeckt.

„Wow“, staunte Fiona. „Guckt mal, es ist alles voll mit Propellern! Als hätten die Bäume sich geschüttelt und alle auf einmal abgeworfen.“

„Umso besser. Dann können wir uns ohne viel Mühe die schönsten aussuchen!“, meinte Jakob zufrieden. Er schnappte sich ein Flügelnüsschen, ritzte mit dem Daumennagel den pappigen Knoten auf

und klebte sich die aufgeklappte Frucht auf den Nasenrücken. „Für meine feine Nase nur das Beste!“

Die Mädchen lachten. Fiona kniete sich auf den Waldboden, um sich aus der Fülle der Propeller einen für ihre eigene Nase auszusuchen. In diesem Moment machte sich das lästige Kratzen wieder bemerkbar. Unwillig runzelte sie die Stirn. Schon seit gestern Abend wurde sie von doofem Halskratzen geplagt und sie wollte auf gar keinen Fall krank werden! Nicht jetzt, im Mai, wo der Wald endlich wieder so herrlich grün war! Wo die Frühlingssonne auf die Lichtung herabschien, der warme Wind in den Blättern der Bäume säuselte und Fiona nirgendwo anders sein wollte als hier, genau hier: im Wald, auf ihrer Lieblingslichtung, zusammen mit ihren allerbesten Freunden!

Sie seufzte. Widerwillig zog Fiona die Papiertüte mit den scheußlichen Kräuterbonbons aus ihrer Hosentasche. Es musste wohl sein. Angeblich halfen diese Bonbons unübertroffen gut gegen Halsweh, Schnupfen und Husten; das behauptete zumindest Fionas Mutter. Ihre Mutter hatte diese Bonbons nämlich selbst hergestellt aus wilden Kräutern, die

sie gesammelt hatte. Fiona steckte sich ein Bonbon in den Mund und trotz des üblen Geschmacks musste sie grinsen. Mama und ihre Kräuterbonbons! Und ihre Kräuterkekse, Kräuterkuchen, Kräuterbrote, Kräutertees ... Sie hätte nicht Buchhändlerin im Antiquariat werden sollen, sondern Kräutereexpertin! Wobei Fiona sich nicht sicher war, ob es diesen Beruf wirklich gab.

„Oooh, Bonbons!“ Olivias Begeisterung riss Fiona aus ihren Gedanken. „Krieg ich auch eins?“

Olivia liebte alles, was süß war.

„Klar.“ Fiona hielt ihr die Papiertüte hin. „Die sind selbst gemacht, von meiner Mutter.“

„Ach so, ähm ... weißt du, eigentlich habe ich doch keine Lust auf Bonbons“, murmelte Olivia.

Fiona kicherte. Olivia liebte *fast* alles, was süß war; bei den merkwürdigen Kreationen von Fionas Mutter machte sie eine Ausnahme. Zu Recht!

„Jakob, du?“, fragte Fiona der Höflichkeit halber, aber auch Jakob lehnte schauernd ab.

Fiona konnte ihre Freunde gut verstehen: Hätte sie nicht dieses fiese Kratzen im Hals, hätte sie sich Mamas Bonbons auch nicht freiwillig angetan!

Aber immerhin schienen die bitteren Kräuter zu wirken, das Halskratzen war nämlich bereits etwas schwächer geworden.

Schon bald vergaß Fiona den bitteren Geschmack in ihrem Mund, so viel Spaß machte es, die Zeit mit ihren Freunden zu verbringen und mit den Unmengen an Flügelnüsschen zu spielen. Jakob klebte sich den ganzen Nasenrücken voll und Fiona versuchte, sich die Flügel wie Kirschen an die Ohren zu hängen. Olivia schrie: „Es regnet Propeller!“, und warf so viele Flügelnüsschen in die Luft, dass Fiona die Arme ausbreitete und unter dem Regen tanzte. Lachend wirbelte sie herum ... und blieb auf einmal so abrupt stehen, dass sie beinahe das Gleichgewicht verlor.

Ihre Augen wurden groß.

Ihr Mund klappte auf.

„Was zur Hölle ...?!“, stieß Fiona ungläubig aus.

„Was ist los?“, fragte Jakob beunruhigt. „Du siehst aus, als würdest du einen Geist sehen.“

Aber Fiona sah keinen Geist. Sondern ein Tor! Ein verwittertes Tor aus grauen Steinen, das mitten auf der Lichtung stand.

Das konnte nicht sein! Vielleicht war das Ganze

nur eine optische Täuschung? Sie kniff die Augen zu und zählte bis drei.

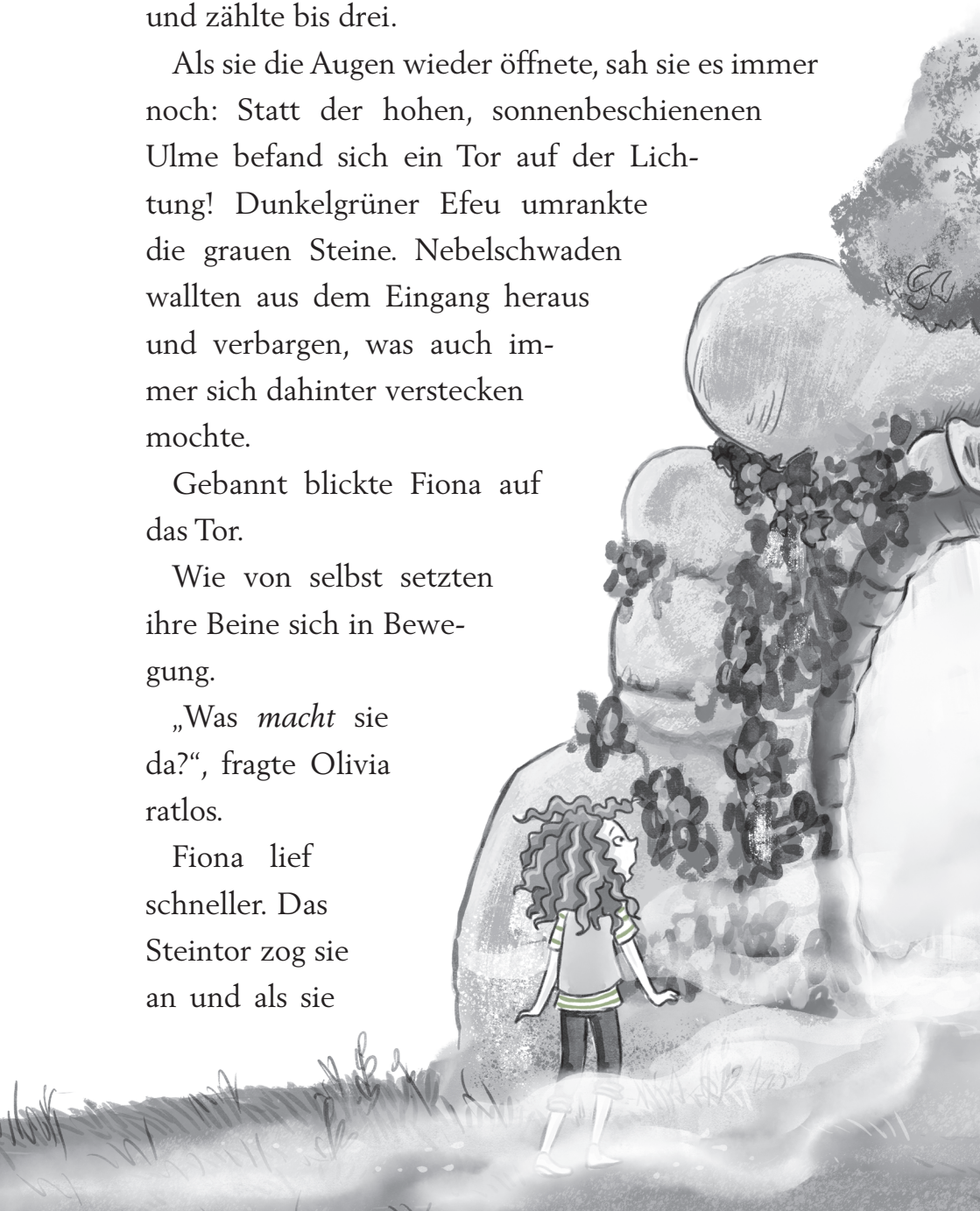
Als sie die Augen wieder öffnete, sah sie es immer noch: Statt der hohen, sonnenbeschienenen Ulme befand sich ein Tor auf der Lichtung! Dunkelgrüner Efeu umrankte die grauen Steine. Nebelschwaden wallten aus dem Eingang heraus und verbargen, was auch immer sich dahinter verstecken mochte.

Gebannt blickte Fiona auf das Tor.

Wie von selbst setzten ihre Beine sich in Bewegung.

„Was *macht* sie da?“, fragte Olivia ratlos.

Fiona lief schneller. Das Steintor zog sie an und als sie



es endlich erreicht hatte, setzte sie, ohne zu zögern, einen Fuß hinein.

„Bist du verrückt geworden?“, rief Olivia ihr hinterher. „Warum rennst du gegen den Baum?“

Jakob schrie: „Fiona, nein!“

Doch da hatte der dichte weiße Nebel
Fiona bereits verschlungen.

